

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 46

Herford, Sonnabend, den 23. Februar

1918

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Ein von maßgebender diplomatischer Seite unterrichteter Mitarbeiter schreibt uns:

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben durch das russische Angebot eine kleine Verzögerung erfahren. Sie werden nun voraussichtlich morgen Sonntag oder übermorgen Montag beginnen. Um allzu hoch gespannte Erwartungen nicht zu enttäuschen, muß betont werden, daß es sich lediglich um Herstellung des Friedens zwischen und Abweisung der rumänischen Front handelt. Gebietsabtretungen können höchstens zunächst nur ganz allgemein festgelegt werden. So dürfte es z. B. bezüglich der Dobrußafrage vorläufig genügen, daß Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei die bulgarischen Ansprüche anerkennen, andererseits Bulgarien gewissen Sicherungen der Mittelmächte an den Donaumündungen zustimmt. Es besteht kein Zweifel, daß Ministerpräsident Radoklawow, bezw. sein Vertreter Minister Kontschew sich über diese Frage sofort mit Herrn v. Kühlmann und dem Grafen Czernin verständigen wird. Ganz im Unklaren liegt noch das besarabische Problem. Die bulgarische Regierung ist grundsätzlich nicht gegen die Zuteilung besarabischen Gebietes an das künftige Rumänien, macht aber die Erwähnung, daß die rumänischen Wünsche nicht im Gegensatz zu anderen berechtigten Interessen geraten dürften. Damit wird vor allem die ukrainischen Ansprüche gemeint. Es ist unklar und wieder einmal sehr alibierte Dummheit, wenn die Verbandspresse behauptet, die Ukraine bestünde durchaus nicht auf Besarabien. Die Ukraine stellt ausdrücklich ganz bestimmte Forderungen bezüglich Besarabiens auf. Ihr kommt es vor allem sehr auf Gebietsstreifen am Schwarzen Meer an.

Aber ganz abgesehen von den ukrainischen Wünschen ist die Stimmung in Bulgarien auf künftige gegen den Gedanken erregt, daß Rumänien für alle seine Teufelsarbeit nun durch das besarabische Gebiet prämiert werden soll. Und dieses Gefühl teilt man ja auch vielfach außerhalb Bulgariens. Es genügt ein Blick in die sozialistischen Blätter, um sich zu überzeugen, daß es sich hier um eine starke Bewegung handelt, der die Regierung eine Rechnung tragen muß. Die Bulgaren wollen an der Grenze der Norddobrußa den Ukrainer oder ein von den Mittelmächten geführtes (internationalisiertes) Gebiet zum Nachbar haben, aber nicht den unüberwindlichen und verräterischen Rumänen. Schon daraus ergibt sich, daß man sich in Jassy trügerischen Hoffnungen hingibt, wenn man glaubt, einfach ganz Besarabien als Block einheimen zu können. Im günstigsten Falle werden Abmachungen mit rumänischen Sprachstücken Besarabiens sein, die das künftige Rumänien als Ersatz für die verlorenen Dobrußa gewinnt. Man wird sich überhaupt in Jassy auf eine sehr energische und kühle Haltung der Mittelmächte gefaßt machen müssen. Diese Haltung ist bedingt sowohl durch die Politik des früheren Kabinetts Brankow als auch durch die Erfahrungen, die man in Braila-Rhodost mit Nordbulgarland machte.

Die Vertreter der Mittelmächte sind über die Stimmung in allen rumänischen Kreisen genau unterrichtet. Sie wissen, wie wenig die Dynastie des Königs Ferdinand im politischen Gefühl des Volkes mehr verankert ist. Sie haben keinen Grund, diese Dynastie, etwa aus Pietät für den toten Carol zu stützen. Denn es besteht wenig Aussicht, daß König Ferdinand oder der französisierte Thronfolger sich in der Politik durchfinden, die dem Ausgang des Krieges entspricht und die in die Fußstapfen des großen Carol zurückführt. Wahrscheinlich wird die ganze soziale und gesellschaftliche Verfassung des rumänischen Staates sich wandeln müssen. Das bulgarische Völkchen darf nicht widerstehen. An die Stelle der Ratifizationsbesitzer treten vielleicht bäuerliche Genossenschaften, und die städtische Bevölkerung wird nicht mehr Gelegenheit haben, durch eine Politik der Straße das ganze Land ins Unglück zu stürzen. Doch das sind spätere Sorgen.

Aber schon bei den jetzigen Verhandlungen werden die Mittelmächte darauf sehen müssen, daß sich nicht feindliche Einflüsse einschleichen. Diese Gefahr besteht! Die Regierungen der Entente haben den neuen Kabinettsvertrag bereits eine Rechnung vorgelegt: Rückkehrung der Kriegsvorgeschüsse in Höhe von 3 1/2 Milliarden Lei. Bei Nichtzahlung Sicherheit durch Gewährung von wirtschaftlichen Kreditschuldenverträgen. Während also die Mittelmächte mit Rumänien politisch verhandeln, möchte die Entente das Land wirtschaftlich in die Fänge stellen! Man wird einen Riegel vorschieben müssen. Vor solchen Manövern heißt es auf der Hut sein. Wo die Waffen ruhen, kämpft der Verband immer noch mit Ränken und Umtrieben.

III. Berlin, 22. Febr. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge werden die Friedensverhandlungen mit Rumänien

nien von Herrn v. Kühlmann und dem Grafen Czernin unmittelbar mit dem neuen rumänischen Ministerpräsidenten General Averescu geführt und zwar nicht in Jassy, sondern in Bukarest. Die Wahl dieses Verhandlungsortes scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß die Mittelmächte zu den Besprechungen offenbar auch eine Anzahl rumänischer Politiker heranziehen wollen, die durch ihre lokale Stimmung für die Zuerkennung der wiederherzustellenden Staatslebens eine gewisse Sicherheit bieten könnten.

III. Wien, 22. Febr. Meldung des Wiener f. u. l. Tageblattes. Der Staatssekretär des k. u. k. Graf Czernin begibt sich heute in Begleitung des Sektionschefs Dr. Graf, des Generalgouverneurs von Pester und des Regationsrats Grafen Colloredo nach Bukarest.

III. Wien, 22. Febr. Meldung des Wiener f. u. l. Tageblattes. Der Staatssekretär von Kühlmann hat heute nachmittags 3 1/2 Uhr die Reise nach Rumänien fortgesetzt.

Schon feindliche Staatsangehörige!

III. Basel, 22. Febr. „Echo de Paris“ meldet aus London: In der Grafschaft London wurde mit der Eintragung der rumänischen Staatsangehörigen begonnen.

In Versailles nicht vertreten.

III. Zürich, 22. Febr. Der „Secolo“ meldet: Für die am 21. März in Versailles beginnende neue Verbandskonferenz, die die Friedensbedingungen des Verbandes festlegen soll, wurde die Vollmacht des rumänischen Vertreters zurückgezogen.

Der Vormarsch im Osten.

III. Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Weitlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenverfechtung. In kleineren Gefechtsgefechten an der Bahn Sperrmoulers wurde eine englische Feldwache überrollt und gefangen.

In den letzten drei Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus: 24 feindliche Flugzeuge und 2 Festballone abgeschossen.

Deistlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland wurde Hapal genommen. Das 1. Eiten-Regiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

In Litauen stehen unsere Kolonnen über Konneburg, Wolmar und Spandau vor.

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Riga eingedrungen. Von dort stehen sie bis Sjechn vor. Minsk wurde besetzt.

Heeresgruppe Linjungen.

Bei Unterjüngung der Ukrainer in ihrem Befreiungskampf wurden Fortschritte erzielt.

In Nowogradwolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen.

Unsere Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

III. Berlin, 22. Febr. Im Osten nehmen die Operationen ihren Fortgang.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

III. Wien, 22. Febr. Ämtlich wird gemeldet: Keine besonderen Ereignisse. Truppen der Heeresgruppe Linjungen haben Nowograd Wolynsk besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

III. Berlin, 22. Febr. Der deutsche Vormarsch im Osten begann am 19. Februar, 4 Uhr vormittags, bei schönem, klarem Frostwetter. Der Feind leistete nach Abgabe einiger Schüsse keinen Widerstand. Die russische 12. Armee, nur noch aus aufgelösten Scharen bestehend, hatte bereits am 18. Februar den Rückzug angetreten. Größtenteils waren die Truppen neuerdings von Roter Garde abgelöst, die nicht zum Kampf, sondern zur Verewaltung des Landes, das heißt zum Plündern und Brandstiftungen, bestimmt war. Wie gründlich die Elite-truppe der Bolschewiki das befohrt hat, berichtet ein am 19. Februar, abends, bei den deutschen Linien eingetroffener russischer Offizier aus Dorpat, der aus dem Lagerort hinaus als Botte verhaftet werden sollte, obwohl er als Soldat für Rußland im Felde seine Pflicht treu

erfüllt hatte. In Dorpat herrscht das Schreckensregiment der Roten Garde. Fortwährend werden Verhaftungen vorgenommen. Bei Jellin wurde eine alte Stiftdame im Hofraum verhaftet. In Riga wurden alle Deutschbaltischen gefangen gesetzt und einige Männer durch Mißhandlungen und Schläge gequält. In Narwa wurden zehn Deutschbaltischen verurteilt. Besonders grausam haufen die Bolschewiktruppen auf dem Lande, wo sie auch die meisten deutschbaltischen Frauen verhafteten und grausam behandelten. Die Rote Garde geht auf offiziellen Befehl aus Riga in dieser barbarischen Weise vor. Die deutsche Bevölkerung steht vor der Verurteilung. Auch die Esten, Letten und Juden leiden entsetzlich unter den Maßnahmen der entmenschten Dämonen. Die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität ist von unfähiger Wut gegen die Maximalisten erfüllt und erwartet sehnsüchtig den deutschen Vormarsch zur Befreiung aus ihrer katastrophalen Lage. Selbst ein russischer General erklärte vor einigen Tagen einem deutschen Offizier, im Falle eines deutschen Vormarsches würde er mit seiner ganzen Division, die allerdings nur noch aus einem kleinen Häuflein ohne Gedächtnis besteht, zu den Deutschen übergehen.

Der Vormarsch in der Ukraine.

III. Berlin, 22. Febr. Bei klarem Frostwetter und strahlendem Sonnenschein vollzieht sich der deutsche Vormarsch auf den selbstgeordneten Straßen in die Ukraine hinein. Am 21. wurde die Linie Lwinjez-Rowno überschritten und war die wichtige Bahnverbindung Baranowitsch-Rowno in deutschen Händen. Bolschewistische Banden leisteten nur noch geringen Widerstand. Vorräte, die allerorten aufgehoben wurden, konnten vor der Zerstörung durch die bolschewistischen Banden geborgen werden und übersteigen die Erwartungen. Außer reichem Kriegsgerät, Geschützen, Maschinen-gewehren, Flugzeugen, Automobilen fiel den Deutschen vor allem erhebliches rollendes Material in die Hände. In Zwoldunowo, südlich Rowno, wurden allein 51 Lokomotiven und mehrere hundert Wagen vorgefunden. Teile der besetzten Bahnlinie sind bereits in Betrieb genommen. An der noch fehlenden Strecke zwischen den Orten Sosob und Pelewa wird fieberhaft gearbeitet. Die große Landstraße nach Luck ist bereits über die trennenden Schützengräben hinaus fertiggestellt.

Die Gründung der ukrainischen Armee.

Im Raume von Kowel wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Die erste ukrainische Division, deren Führer, Stabsoffiziere und Mannschaften aus ehemaligen Kriegsgefangenen bestehen, ist bereits in der Bildung begriffen. Offiziere und Soldaten, die die historischen Uniformen der ehemaligen ukrainischen Kosaken tragen — lange blaue Röcke und weißgraue Feldmäntel — machen den besten Eindruck. Stimmung und Aussehen der Leute, die unmittelbar aus deutschen Gefangenenlagern kommen, geben das beste Zeugnis für die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Straszenkämpfe in Kiew.

III. Stockholm, 22. Febr. Die in Kiew erscheinende Zeitung „Gazeta Narodowa“ schildert den ersten Tag der blutigen Vorgänge in Kiew folgendermaßen: Schon einen Tag vor den Kämpfen mit den Bolschewiki herrschte große Aufregung in der Stadt. Vor dem Ausbruch der Unruhen wurde an der Ecke der Alexandrowska- und der Sabow-Strasse ein Roter Garde erschossen. Auf dem Karsti-Platz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen bolschewistischen und ukrainischen Kraftwagenführern, die eine große Menge Waffen und Munition aus dem Arsenal zu entführen versuchten. Die Automobile wurden zur Mähdte gezwungen. Seit dieser Zeit wurde jeder Verkehr aufgehalten. In der ganzen Stadt brach eine große Panik aus. Die Ukrainer errichteten Barrikaden in den Straßen; auch die Bolschewiki errichteten Barrikaden und Schützengräben. Um 6 Uhr abends gingen die Ukrainer mit Maschinen-gewehren und Handgranaten gegen die Bolschewiki vor. Später wurde die Feldartillerie vorgehoben. Die Bolschewiki waren aber auf das Manöver der Ukrainer vorbereitet und empfingen sie mit Salvenfeuer, das aus den Häusern und von den Dächern aus unterstützt wurde. Gleichzeitig bemächtigten sich die Bolschewiki des Rathaus-Platzes und trieben die Ukrainer zurück. Erst spät

abends trat Ruhe ein. Die Ukrainer haben die Stadt verlassen, und die Bolschewiki treiben nunmehr ihr Unwesen in der ganzen Stadt. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind an der Tagesordnung.

Der U-Boots-Bericht.

III. Berlin, 23. Febr. Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 18 000 Bruttoverdrängung. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 BRT., vom Aussehen des englischen Dampfers „Drama“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Hilfskreuzer „Drama“ war ein neues schnelles mit Turbinen und drahtloser Telegraphie ausgerüstetes Schiff von 12 927 BRT. und wurde am 19. 10. 1917 versenkt. An Fahrzeugen über 12 000 BRT. zählte die englische Handelsflotte 1914 nur 71 Stück. Auch der fast tägliche Verlust vieler kleiner Fischerfahrzeuge schädigt die Ernährung Englands erheblich, denn die Hochseifischerei und der Genuß von Fischen spielen drüben eine erheblich wichtigere Rolle als bei uns. Von der etwa 2200 Dampfer zählenden Fischerflotte (fast heute soweit noch vorhanden, der größere Teil als Minen-sucher oder Begleit- oder Wachschiffe im Marineamt) unter Hinweis auf diesen Verlust beantragte der Admiralitätsrat im Unterhause am 29. 1. cr. die Freigabe von 200 Fischerdampfern für den Krieg. Der Vertreter der englischen Admiralität erwiderte, daß infolge des wachsenden Bedarfs zur Zeit an eine Freigabe von Fischerdampfern nicht zu denken sei. Da der Gang eines Fischerdampfers in Friedenszeiten auf einer zwei bis dreiwöchigen Reise 100 000 Pfd. Frische und mehr beträgt, läßt sich der Ausfall, den die englische Volksernährung durch den U-Boots-Krieg auch auf diese Gebiete erleidet, ermessen.

Regierung und Wahlrechtsvorlage.

III. Berlin, 22. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach Ablehnung des § 3 erklärte bei der Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage heute der Minister des Innern Dr. Driess, daß nach Ablehnung des entscheidenden § 3 für die Regierung eigentlich keine Veranlassung mehr vorläge, sich an der Ausgestaltung der folgenden Paragraphen zu beteiligen. Lediglich um die Verhandlungen abzuführen und wenigstens die Schaffung eines organischen Gelehen wirts zu ermöglichen, sei sie bereit, auf Anfragen Auskunft zu geben. Damit werde aber an ihrem grundsätzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Wahlrecht nichts geändert.

Drei sozialpolitische Gesetzentwürfe.

Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien.

Professor Franke teilt in der „Sozialen Praxis“ mit, daß der Reichskanzler Graf Hertling am 18. Februar in einer Unterredung mit ihm nicht nur seine starke Teilnahme für die Fortsetzung der Sozialreform im allgemeinen, sondern auch seinen festen Willen bekundet hat, die angekündigten Vorlagen durchzuführen. Ferner sprach der Reichskanzler sein lebhaftes Interesse für die Fortsetzung des Tarifvertragswesens aus. Neben der Arbeitskammerverordnungs- und der Vorlage auf Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung wird dem Reichstag eine Vorlage zugehen, die das gesetzliche Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien festlegt. Das während seiner kurzen Amtszeit von Dr. Schöndorfer zugelegte Gesetz ist im Reichswirtschaftsamt ausgearbeitet und vom Bundesrat angenommen worden. Den besonderen Verhältnissen der Großbäckereien, aus deren Kreisen bis jetzt Widerstand gegen ein gesetzliches Verbot der Nachtarbeit geleistet worden ist, soll dadurch entgegengetreten werden, daß ihnen zwei Schichten von je neun Stunden zugelassen sind, insgesamt also eine achtzehnstündige Schichtarbeitszeit, während für die große Mehrzahl der Betriebe eine Nachtruhe von mindestens neun Stunden vorgeschrieben ist.

Professor Franke knüpft an die Mitteilung des Inhalts dieser drei sozialpolitischen Gesetzentwürfe folgende Mahnung: „Ohne gründliche Ausforschung wird es nicht abgehen. Wer aber ernsthaft jetzt in der Sozialpolitik vorwärts will, der sollte sich hüten, nun wieder in den alten Fehler der massenhaften Entschleunigungen zu verfallen. Heute gilt mehr als je das alte Wort: Wer zu viel erreichen will, verfehlt alles. In der Beschleunigung zeigt sich der Meister! Das sollten alle Parteien und Abgeordneten, die im Reichstag ernstlich für die Fortführung der Sozialreform eintreten, beherzigen!“

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Kritik.
Mit. Berlin, 22. Febr. 6. Maj. Kaiser Karl wollte heute im Großen Hauptquartier zur Besprechung jüdischer Fragen. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General v. Arz, und der deutsche Militärbevollmächtigte, General v. Stamon. An den Besprechungen zwischen den Majestäten nahmen auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister Ludendorff teil.

Deutscher Reichstag.

Der Fall Dittmann
und der Friedensvertrag mit der Ukraine.
Berlin, 22. Februar.

Es war zu erwarten, daß die Unabhängigen bei der ersten Gelegenheit den Fall Dittmann aus-
schlachten und die Verhaftung und Verurteilung ihres Genossen beantragen würden, ihm daraus eine Märtyrerkrone zu winden. Der Erfolg, den sie mit diesem Versuch heute im Reichstage hatten, war kläglich. Schon die Erklärung des antirein-
den Vizepräsidenten Dr. Baumbach, daß er lediglich eine Geschäftsordnung und nicht eine große po-
litische Debatte, d. h. unter keinen Umständen eine ausführliche Erörterung des Streits, seiner Ur-
sachen und Begleiterscheinungen zulassen werde,
erregte den lärmenden Protest der äußersten Lin-
ken. Alle anderen Parteien aber, mit Ausnahme
der alten Sozialdemokraten, stellten sich auf die
Seite des Präsidenten.

Das hinderte den Abg. Dr. Herzfeld, der dann
den Haftentlassungsantrag begründen sollte, nicht,
recht ausführlich die Vorgänge, die zu der Ver-
haftung geführt hatten, darzustellen. Ein objek-
tives Gericht würde anders geurteilt haben. Die
Streichenden seien geradezu auf die Strafe getrie-
ben worden. Alle die Vorgänge bewiesen, daß die
Arbeiter außerhalb des Gesetzes ständen. Der
Reichstag habe das Recht, die Aufhebung des
Strafverfahrens zu beantragen, und zu dem Straf-
verfahren gehöre auch die Strafvollstreckung.

Dieser ganze erste Teil der Debatte vollzog sich,
wie gesagt, unter fortgesetzten lärmenden Unter-
brechungen seitens der unabhängigen Sozialdemo-
kraten, die sich sogar, als Vizepräsident Dove ihren
Redner anforderte, zur Sache zu sprechen, zu dem
Zwischenruf: Verhättnis! Verhättnis! im
Variations! perfekten. Der Staatssekretär des
Innen, Minister, stellte der sozialdemokratischen
Schänderung den Tatbestand gegenüber, den das
Gericht festgestellt hat. Dittmann hatte trotz dem
erzogenen Verbot zu einer Vollmenge im Tre-
pender Karl gesprochen, hatte sich durch die Auf-
forderung, den Streik hochzuhalten, des verurteilten
Landesverrats schuldig gemacht und bei seiner
Feindnahme Widerstand geleistet. Von unschuldigen
Blut, das geflossen sei, könnten die Sozial-
demokraten nicht reden; unschuldiges Blut hätten
nur die Polizeibeamten vergießen müssen. Vor
allem aber wandte sich der Staatssekretär ebenso
wie sein Kollege vom Reichsjustizamt, Dr. von
Krause, gegen den Versuch, die Immunität eines
Abgeordneten auch auf die Vollstreckung einer
Strafe auszudehnen, eine Ansicht, der nachherin-
der auch die Abg. Dr. Müller-Meiningen, Gröber,
v. Weiz und Jund beipflichteten. Nur der Redner
der großen sozialdemokratischen Partei, der Abg.
Ebert, berief sich auf frühere Gesplogkeiten des
Reichstages, wenn er den Artikel 31 der Verfassung
auch auf den Streik und seine Ursachen
wollte. Auch auf den Streik und seine Ursachen
ging ihr Redner nochmals ein. Die verfehlte Po-
litik der Regierung, die Unklarheiten in der Frie-
densfrage, die Handhabung des Belagerungs-
zustandes und die Fehler in der Ernährungs-
politik, vor allen Dingen aber das provokatorische Vor-
gehen des preussischen Landtags in der Wahlrechts-
frage, hätten diesen Streik verursacht.

Die Debatte endete natürlich, wie voranzu-
sehen war, mit der Ablehnung des Antrags auf
Haftentlassung. Dafür stimmten nur die beiden
sozialdemokratischen Gruppen, die Polen und der
dänische Abgeordnete.

Vor fast leeren Bänken begann der Reichstag
dann die 2. und 3. Beratung des ukrainischen
Friedensvertrages. Der Zentrums-Abgeordnete
Dr. Mayer-Schönberger erinnerte daran, daß Graf
Gernin den ukrainischen Frieden einen Protifien-
den genannt habe, während man ihn bei uns viel-
fach als einen Papierfrieden bezeichne. u. a.
meinte, die Wahrheit werde wohl auch hier in der
Mitte liegen. Die Vorräte in der Ukraine würden
wahrscheinlich nicht unerheblich sein, nur fand der
Redner die Bedingungen über den Warenaus-
tausch allzu einseitig und möchte lieber den
freien Handel waltten lassen.

Der nationalliberale Abg. List war derselben
Meinung und hätte auch das Provisorium auf
längere Zeit ausgedehnt gewünscht. Der Rest der
Debatte drehte sich hauptsächlich um die Entschä-
digung fremder Staatsangehöriger für den von
der neuen Republik enteigneten Grund und Boden.

Bei der dritten Beratung, Abg. Scheide-
mann erklärte, daß seine Partei unter Zurückstel-
lung der Bedenken wegen der polnisch-ukrainischen
Grenzregulierung dem Vertrage zustimmen werde.
Der Volksparteier Führer begrüßte den Vertrag
auch im Interesse der jungen Republik, und er-
hoffte, daß aus den Verhandlungen von Rest-
Browa bald auch der Friede mit dem übrigen

Rußland hervorgehen werde. Es folgte der Rede
Stöcker, der, zulezt unter dem lebhaften Proteste
des Präsidenten wie der Mehrheit, mit aller Aus-
sichtlichkeit auf den ganzen Komplex der polnischen
Frage einging. Seine maßlosen, nicht allein durch
das polnische Temperament und das getränkte
Nationalgefühl zu erklärenden Liebertreibungen er-
füllten die letzten Stunden der Debatte mit einer
Erregung, die sehr schnell auch den Saal wieder
füllte. Graf Westarp wiederholte den Vorwurf,
daß die Polen den richtigen Augenblick, sich offen
und rücksichtslos auf die Seite der Mittelmächte zu
stellen, verstimmt hätten, und wandte sich nament-
lich gegen den Vorwurf deutscher Kriegstreibe-
rien. Hier gab es die ersten Sturmrufer mit
Lärm und Pfuirufen, als der unabhängige So-
zialdemokrat Dr. Kohn-Nordhausen in einem
Zwischenruf die Unterstellung, der Krieg sei in
Deutschland ausgebrochen worden, aufrecht erhielt.

Noch stärker protestierte gegen die Polen der
Zentrums-Abg. Fehrenbach, vor allem gegen die
Behauptung, die deutschen Kriegsgefangenen seien
keine kulturellen Großtaten gewesen, seien zu agi-
tatorischen Zwecken mißbraucht worden, und gegen
die weitere Unterstellung, wir hätten das Scholmer
Gebiet verschachtelt, nur um Brot zu bekommen.
— das alles unter den leidenschaftlichen und lärm-
enden Protesten der immer aufgeregter werden-
den Polengruppe.

Den Schluß der Sitzung bildete dann eine fast
einfältige, an Liebertreibungen nicht minder
reiche Rede des Abg. Kohn-Nordhausen, und eine
kürzere Rede des Abg. Dr. Stresemann. Herr
Kohn versuchte mit vielen Worten zu begründen,
warum seine Partei, die die ganzen Jahre hin-
durch mit allen erlaubten und unerlaubten Mit-
teln den Frieden um jeden Preis zu erringen ver-
suchte, den ersten Frieden, der nun erkämpft
wurde, ablehnt.

Die Unabhängigen waren es dann auch, die
allein mit den Polen gegen den Friedensvertrag
stimmten.

Erst nach 8 Uhr vertagte sich der Reichstag auf
morgen 11 Uhr.

Niemand darf glauben,

daß es auf seine Mitarbeit nicht
ankommt. Jeder muß sein Gold zur Gold-
ankaufstelle bringen.

Die hiesige Goldankaufstelle befindet sich: Bäcker-
Kraße 11 und ist täglich von nachmittags 3 Uhr an
geöffnet.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 22. Februar.

Anwesend: 18 Stadtverordnete, am Magi-
strat: Oberbürgermeister Basse, Bürgermeister
Werner, Stadtkämmerer Kall.

1. Der Stellv. Stadtv. Vorsteher macht Mit-
teilung von einigen regelmäßigen Kassenprüfun-
gen: von einem Gehalt des Vereins der Kriegsbe-
schädigten wegen Unterstützung der Stadt bei der
Einrichtung von Kriegerheimstätten; von dem Ein-
gang der Bilanz des Lebensmittel-
amtes für die Zeit vom 10. August 1917 bis
31. Januar 1918. Aus Vorbericht der Stadtv.
Kolling werden die Stadtv. Hoff und Kie-
meyer mit der Revision des Berichts beauftragt.

2. Die Rebe voranrichtliche für 1918
werden auf Vorbericht des Stellv. Stadtv. Vorsteher
en bloc genehmigt. Es folgt murrend der

Berwaltungsbericht des Oberbürgermeisters

Vor Beratung des Haupt-Haushaltsplans er-
statet Oberbürgermeister Basse einen ausführ-
lichen Verwaltungsbericht für das Jahr vom 1.
April 1916 bis 31. März 1917, aus dem wir fol-
gendes hier festhalten:

Auch dieses Jahr stand unter dem Zeichen des
Krieges, weswegen es auch unmöglich ist, einen
gedruckten Verwaltungsbericht heute vorzulegen.
Die Arbeiten des Magistrats und der Stadtvor-
ordneten standen naturgemäß unter dem Einfluß
des Weltkampfes. Wesentl. Veränderungen in den
städtischen Kollegien sind nicht zu verzeichnen, die
Wahlen vollzogen sich im Zeichen des Bürger-
friedens, neu eingetreten ist Stadtv. Wolf.

Ueber die Einwohnerzahl Berfords läßt
sich Bestimmtes nicht sagen. Schätzungsweise
der Stand heute 33 000 bis 33 300, jedoch also mit
einem geringen Rückgang zu rechnen sein wird.

Von den freigewirtschaftlichen Maßnahmen
sind besonders bemerkenswert:

Im Mai 1916 erfolgte die Einführung der
Reichsleischkarte, und damit wurde die Voraus-
setzung geschaffen für eine geregelte Fleischver-
sorgung. Der August 1916 brachte die Bezugsschein-
pflicht für Kleidungsstoffe, der Dezember 1916 für
Schulwaren. Der ungeheure Ernst auf diesem
Gebiete ist immer

noch nicht allen Kreisen der Bürgerschaft bewußt.

In der Schulwarenversorgung gehen wir den
allerschwersten Zeiten entgegen. Es ist grundver-
fehrt, wenn Einzelne sich auf den Standpunkt stell-
en, es sei ein Unrecht, daß man ihnen den Be-
zugschein verweigere, weil alle Waren sehr teuer
wären, würde doch nur das Notwendigste gekauft.
Wahr ist leider, daß auch in diesen Sachen
ganz unglücklich gehandelt wird. Waren die
Bestimmungen nicht so streng, würde das die
ärmere und mittlere Bevölkerung bald merken.

Wichtig sind die agitatorischen und
organisatorischen Arbeiten der Stadt
auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge ge-
wesen. Ich erinnere da auch an die

Kriegsanleihe.

Die Art, wie wir hier dafür geordnet haben, hat
sich als recht erwiesen. Nur Kleinarbeit kann eine
Volksanleihe gewährleisten. Die Vertrauens-
männer, die in den 80 Bezirken der Stadt gewirkt
haben, haben Anspruch darauf, daß ihnen auch an
dieser Stelle öffentlich Dank abgestattet wird. Er-
folgreich war auch die Methode der Stadtpartafse.
Darlehen zu geben auf Kriegsanleihezeichnungen.
An Betätigung bei Sammlungen aller Art hat es
die Stadt nicht fehlen lassen. Den Schulen, die
sich in erster Linie dafür zur Verfügung gestellt
haben, hatte ich gern meinen Dank auch hier ab-
schreiben lassen. Schwierigkeiten brachte uns das Jahr hinsicht-
lich der

Kohlenversorgung.

Die ärmere Bevölkerung hat sehr darunter ge-
litten. In diesem Jahr sind die Hemmnisse nicht
so bedeutend. Der milde Winter kommt uns zu-
statten. Unsere Vorräte an Kohlen und Holz sind
befriedigend. Zum erstenmal mußten wir im ver-
gangenen Jahr zu einer Beschränkung des Gas-
und Elektrizitätsverbrauchs schreiben. Auch hier
ist die Sachlage ernst. Die Vorschriften, deren
Wahrgenahme mir als Vertrauensmann obliegt,
sind von Berlin erlassen. Kritik an der Stadt ist
also nicht am Platze, sondern die Kritik muß sich
gegen die Zentralstellen, in erster Linie aber

gegen England

richten. Die Privathaushaltungen müssen Gas
und Elektrizität sparen, sonst werden die Schwie-
rigkeiten schließlich unüberwindbar.

Banwesen.

Die Privatbauten ruhten vollkommen. Am 7.
Februar 1917 konnten wir jedoch das Rathaus
beziehen, dessen Bau reiflos gelungen ist. Ein
selten schönes Stadtbild ist geschaffen durch die
Tieferlegung des Mühlentischplatzes und der Eli-
sabethstraße. Die Stadtpartafse hat ein eigenes,
besseres, nettes Heim gefunden. Ewig wird sie
da allerdings nicht bleiben können und schließlich
wird die Zeit kommen, wo wir uns nach einer
günstigeren Lage umsehen müssen. Das verlassene
Jahr brachte uns auch den Abschluß der Verträge
mit der Eisenbahnbehörde über sämtliche Bauten-
welche die Stadt vorord. Ich glaube
lagen zu können, daß die Abrechnungen befriedi-
gend sind, zum Teil sogar, so diesseits der Bahn,
bedeutende Verbesserungen gebracht haben. Auch
die Lösung der Schwierigkeiten beim Jagen. „Ka-
russell“ ist letzten Endes nicht unbefriedigend.

Nach langen schwierigen Verhandlungen ist eine
neue Baupolizeiverordnung erlassen, die ganz we-
sentliche Erleichterungen für das Kleinwohnungs-
wesen bringt. Ein Antrag Kolling und Gen. hat
dem Magistrat willkommenen Gelegenheit gegeben,
der Kriegerheimstättenbewegung näher zu treten.

Schulwesen.

Die Einführung einer provisorischen Ober-
sekunda an der Realgule ist abgelehnt. Ob der
Ausbau der Anstalt zur Oberrealschule möglich
sein wird, ist wesentlich eine finanzielle Frage. In
Frage kann das nur kommen, wenn der Staat sehr
erhebliche Zuschüsse leistet. Mit der Länge des
Krieges werden die Zuschüsse auf solche natür-
lich immer schwächer. Die Mittelschule, die zum
1. April 1918 voll ausgebaut sein wird (es sind
zu diesem Termin 180 Schüler neu angemeldet),
hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist heute
schon notwendig, für die ganze Schule das Pa-
rallelsystem einzuführen. Die Errichtung eines
besonderen Mittelschulgebäudes wird nach dem
Kriege eine der ersten Fragen sein, welche es zu
erledigen gilt. Finanziell wird dieser Plan nicht
von größerer Bedeutung sein, da die vorausschau-
ende Finanzpolitik des Stadtkämmerers Kall da-
für bereits vorgeplant hat.

Steuernwesen.

Als Unikum will ich erwähnen, daß der Ma-
gistrat eine Kassensteuer vorgeschlagen hat, die je-
doch ihre Billigung nicht fand. Sonderlich
gramm ist der Magistrat wegen dieser Ableh-
nung ihnen nicht gewesen. Die Friedrich und
Elise Menge-Stiftung haben wir glücklich unter
Dach und Fach gebracht. Sie wird in kommenden
Zeiten auf dem Gebiete des Kleinwohnungswe-
sens viel Gutes wirken.

Beamten.

Neu aufgenommen in den Etat ist die Stelle
eines städt. Musikdirektors. Ich glaube
heute sagen zu dürfen, daß wir damit einen sehr
günstigen Beschluß gefaßt haben. In musik-
fischer Hinsicht waren wir auf dem Nullpunkt an-
gekommen, wenn wir die Anstellung des Musikdirek-
tors nicht uns hätten entgegen lassen. Was Ge-
ford ihm und Bürgermeister Werner auf musika-
lischem Gebiete zu danken hat, ist heute allgemein
bekannt und geschätzt.

Gefallen sind folgende Beamte und Lehrer:
Stadtgärtner Danmann, Polizei-Serg. Beh-
ring, Superintendant Steffen, Arbeiter-Gedneyer,
Vertrauensmann Straßmann, Büro-Affist, Kasse,
Vollzugsbeamter Branten, Magistratssekretär
Wenz, Lehrer Kieß, Gildbradt, Oberlehrer Klein.
Die Stadt wird das Andenken dieser tapferen
Kämpfer und guten Menschen dauernd in Ehren
halten.

Ueber

finanzielle Kriegswirkungen

macht Oberbürgermeister Basse folgende Angaben:
Die infolge des Krieges von der Kammerei-
kasse geleisteten Ausgaben betrugen Ende Ja-
nuar d. Js. 17 362 987,88 M. Hieraus kamen in
Rücknahme 13 016 088,92 M. so daß die wirk-
lichen Ausgaben betrugen: 4 346 898,96 M. Die
hauptsächlichsten reinen Ausgaben sind: Verwal-
tungskosten (183 112 M. reise Ausgaben) 182 308
M. 33 Pfg., Kriegsbefehle u. Treuungszulagen
194 693,86 M., Unterstützungen an städt. Arbeiter-
familien 39 845,49 M., Einquartierungskosten
(1 035 216 M.) 115 278,96 M., Kriegsfamilien-Un-
terstützungen reise Ausgaben: aus Reichsmitteln
3 319 115,81 M., aus städt. Mitteln 1 125 055 M.,
Kriegsgeld 654 565,04 M., außerordentl. eimm.
Unterstützungen 97 904,92 M., Arzt-, Arznei- und
Begräbniskosten 55 209,83 M. = 5 251 850,60 M.
Hieraus wurden aus Reichs- und Staatsmitteln
erstattet: auf die gezahlte Reichsunterstützung
582 000 M., auf die städt. Zuschüsse uho. 1 207 139
M. 16 Pfg. = 1 789 319,16 M., jedoch an Fa-
milien-Unterstützungen wirklich gezahlt wurden
3 462 711,44 M., Arbeitslosen Unterstützung (189 911
M.) 36 549,40 M., Fürsorge für Auslandsdeutsche
(56 182 M.) 246,15 M., Rodenepebinie (39 108 M.)
20 344,43 M., Schweinebeschaffung an Einwohner
(17 863 M.) 12 863 M., Lebens-, Feuerungs- und
Futtermittel reise Ausgabe 9 290 106,79 M., wo-
rauf in Rücknahme gekommen sind 9 346 062,09
M., jedoch eine Mehreinnahme verbleibt von
55 955,30 M., Steuer-, Schulgeld- und Gebühren-
Ausfälle (215 376 M.) 214 784,09 M., Zinsen (183 075
M.) 172 761,76 M., die verschiedenen und durch-
laufenden Ausgaben betrugen: 343 721,51 M., die
Einnahmen: 390 936,18 M., jedoch eine Mehrein-
nahme verbleibt von 47 214,67 M.

Nach dem Stande vom 15. Februar d. Js.
wurden an 3041 Ehefrauen und sonstige Angehö-
rige Unterstützung gezahlt: Von den Ehefrauen
hatten 180 keine Kinder, 612 ein Kind, 609 zwei
Kinder, 427 drei Kinder, 239 vier Kinder, 119
fünf Kinder, 69 sechs Kinder, 30 sieben Kinder,
9 acht Kinder, 3 neun Kinder, 1 zehn Kinder.

Von den sonstigen Angehörigen waren: 455
alleinlebend, 268 Haushaltungen von 2 Personen,
22 von 3 Personen, 6 von 4 Personen, 9 von 5 Per-
sonen, 3 von 6 Personen und 1 Haushaltung von
7 Personen.

Die Zahl der unterstützten Personen beträgt
8844 und zwar: 2298 Ehefrauen, 5395 Kinder und
1151 sonstige Angehörige.

An Unterstützungen werden nach dem Stande
vom 15. Februar d. Js. monatlich gezahlt:

a) Reichsunterstützung	155 640 M.
b) städt. Zuschüsse	73 420 M.

zusammen 229 060 M.

Im Durchschnitt entfallen somit auf eine emp-
fangsberechtigte Familie 75,32 M. gegen 49 M. im
Vorjahr und auf jede zu unterstützende Person
25,98 M. für den Monat gegen 17,94 M. am
1. März 1917.

An Kriegsgeldern sind nach dem Stande vom
15. Februar d. Js. an 2210 Familien vierteljähr-
lich 68 523 M. zu zahlen, an eine Familie im
Durchschnitt 31 M. gegen 23,37 M. im Vorjahr.

Nach dem Buchschluß der Kammereikasse
vom 1. Februar d. Js. sind an außerordentlichen
Ausgaben, d. h. solche Ausgaben, welche entweder
aus Anleihemitteln zu decken, oder wieder zu er-
statten sind, geleistet:

1. von den Bankkassen 2 671 035 M.,
2. von der Kriegshilfskasse 17 362 987,88 M.,
abzüglich der Einnahmen 13 016 088,92 M.,
= 4 346 898 M.,
3. Vorrichtung an die Betriebswerke 78 910 M.,
4. Desgl. für Kriegsanleihen der Beamten
24 110 M.,
5. Sonstige Vorzuschüsse 72 765 M.,
zusammen 7 193 718 M.

Ihre vorläufige Deckung erfolgt durch:

1. Wechsel-Darlehen 1 200 000 M.,
2. Bank-Darlehen 1 410 000 M.,
3. Schuldlohn-Darlehen bei Privaten
3 960 987 M.,
4. Bestand des Grundstücks-Erwerbs-Fonds
32 880 M.,
5. Bestand des Schuldentilgungsfonds 197 127
M.,
6. aus dem Bestande des Rücklagefonds
192 724 M.,
zusammen wie oben 7 193 718 M.

Die

Stadtpartafse

hat heute einen Einlagenbestand von 8 500 000 M.
zu verzeichnen und im letzten Jahre einen Rein-
gewinn von 50 000 M. abgeworfen. Wenn das
günstige Ergebnis mit zurückzuführen ist auf den
Krieg, so steht doch heute fest, daß die Stadtpar-
tasse eine entwicklungsfähige Einrichtung unserer
Stadt ist, die die Unterstützung der gesamten
Bürgerschaft verdient.

Der

neue Etat

ist im großen und ganzen ein Spiegelbild des
Vorjahres. Verfehlt ist es, aus ihm auf einen
glänzenden Stand der städt. Finanzen zu schließen.
Denn es ist lediglich eine auf den Friedensgrund-
lagen aufgebauete Rechnung, wobei der die Kriegs-
hilfskasse herangezogen. Es ist heute schon Tatsache,
daß uns der Krieg

1 688 888 Mark ungedeckte Schulden
aufgeführt hat. Rechnet man mit einer Kriegs-
dauer bis in den Herbst, und zieht man weiter die
Ausgaben für die Lebenshaltungswirtschaft in Be-
tracht, so kommt man auf 2 Millionen Schulden.

Sine Mahnung.

Oberbürgermeister Basse schloß seine Ausführungen mit folgender eindringlicher Mahnung:
Im vorigen Jahr habe ich bei der Staatsausstellung
der Hoffnung Ausdruck gegeben, es möchte der
letzte Kriegsjahr sein. Diese Hoffnung hat sich
nicht erfüllt. Hoffentlich trägt sie uns dies Jahr
nicht. Dem deutschen Volk stehen nach innen und
außen noch schwere Aufgaben bevor. „Der letzte
Hieb ist die 8. Kriegsanleihe.“ Hoffentlich fällt sie
so aus, und dazu muß jeder beitragen, daß die
Demoralisation dadurch bei unseren Feinden weiter
fortschreitet. Hoffen wir aber auch, daß der
„letzte Hieb“, der jetzt im Westen fällt, sitzen wird.
Das deutsche Schwert entscheidet diesen Krieg, das
lehrt uns der Osten. (Allseitige Zustimmung.)

Im Anschluß hieran nimmt Stadtschlüter das
Wort. Er dankt dafür, daß bei den Nachprüfungen der
Selbstverfasser jetzt auch Gewerkschaftler herangezogen
sind. Die Ernährungsfragen ständen noch immer im
Vordergrund. Im allgemeinen ist die Ernährung in
Herford stetiger und sicherer geworden. Manches bleibt
noch zu wünschen. Die Verteilung der Fische ist heute
noch nicht befriedigend. Sehr unvollkommen sind aber
vor allem die Vorschriften über die

Ernährung der Kranken.

Der Kranke müsse versorgt werden, bevor alle Besondereitungen
beschafft seien. Die Schuld daran trage nicht die Stadt,
sondern die Vorschriften, daß der Kreisarzt die Notwendig-
keit der Krankenpflege, welche die Kräfte ausstellen, be-
stimmte. Warum habe man zu den Ärzten
kein Vertrauen? Der jetzt vorgeschriebene Weg ist zu
lang und muß verkürzt werden. Redner schlägt weiter
eine Regelung des Herford-Antikriegs durch die Stadt
vor nach dem Muster des Kreises und verlangt eine Auf-
sicht der Stadt. Die Ärzte, welche die Stadt
zuziehe, müssen angestrichelt sein. Wenn aber Frauen,
welche die Geschäfte nachsehen, täglich nur 3 M. er-
halten, so sei das entschieden unzureichend. Die Unter-
stützungsgeldempfänger sollte man in allen Fällen großzügig
handhaben, in erster Linie den Kriegszeitungen gegen-
über. Sehr notwendig ist der weitere Ausbau der
Krankenhäuser. Große Wichtigkeit nimmt der Redner die
Wohnungsfrage bei. Er verlangt zunächst eine Woh-
nungsstatistik, um genaue Unterlagen zu gewinnen.

Oberbürgermeister Basse kann nicht anerkennen,
daß die Ärzte der Stadt niedrig und schlecht seien. Aber
mit einer Nachprüfung sei er gern einverstanden. Im
übrigen wolle er gegenüber eine Bemerkung des Stadtschlü-
ters betonen, daß jeder Bürger das Recht habe, zu
verlangen, beim Bürgermeister vorgelegt zu werden.
Die Kinderfrage ist im wesentlichen eine Raumfrage
und sehr schwierig zu lösen. In der Beurteilung des
Wohnungsproblems stimme er dem Vorredner bei. Er
habe zunächst einmal die Nachholung der Wohnungs-
statistik der letzten Jahre angeordnet. Vorarbeiten zur
Beschaffung und Aufschließung von Gelände seien einge-
leitet.

Bürgermeister Werner gibt die Mängel bei der
Nachprüfung zu. Gehten seien 3, B. in einer halben
Stunde 18 Zehntel Fische verkauft. Der Widerstand der
Kaufleute gegen bestimmte Maßgebungen im
Kammer sei unüberwindlich. Nicht ganz zugeben sei es auch,
daß die Kaufleute ihre Kinder im Kammer beim Fisch-
verkauf bevorzugten. Bezüglich der Herford-Beschaffung
den Vorprüfungen mit dem Stadtschlüter im Gange.

Stadtschlüter: Der Bau- und Spar-Verein und
der Verein für Kriegserleichterungen werden nach Kriegs-
ende den Bau von Kleinwohnungen energisch in die
Hand nehmen. Auf eine Anfrage des Stadtschlü-
ters, ob der Kauf von Herford im Stadtschlüter
4. Entwurf der Bürgermeister Werner vernünftig
stünde, Müller weist zu einer Bemerkung des Stadtschlü-
ters noch darauf hin, daß sämtliche Kriemerk-
leistungen um 50 Prozent erhöht sind.

Es folgt nunmehr die Staatsberatung. Es werden die
angelegten Titel durchgesprochen und sämtlich wider-
ruckslos in voller Leistung genehmigt.

ordentlichen Einnahmen

nd: Rohverwaltungen 50 000 M. (1917: 50 000 M.), Allg.
verwaltung: 64 066 M. (65 570 M.), Zinsen-Schuldenver-
waltung 479 200 (401 200) M., Stadt. Vermögens-
verwaltung 18 810 M., Gerechtsame 410 (418) M., Stadt.
insolventen und Beteiligungen an wirtschaftlichen Unter-
nehmungen 366 120 (354 370) M., Unterhaltung allg.
erforderlichen 11 100 (11 310) M., Polizei 4070 (5420)
M., Schulen 475 774 (461 194) M., Krankenhäuser und
Krankenverwaltung 24 000 (23 500) M., Kirchen, Stif-
tungen etc. 1622 (1622) M., Reichs etc. Angelegenheiten
90 (10 500) M., Reserve-Fonds — (—), Gemeinde-
verwaltung 1 376 300 (1 291 470) M., Sonstiges
36 (2524) M.

ordentlichen Ausgaben

veranschlagt mit: Allg. Verwaltung 272 190 (263 000)
M., Zinsen und Schulden 708 450 (592 770) M., Stadt.
eigenschaften 14 000 (13 800) M., Stadt. Anstalten und
Einkauf an wirtschaftlichen Unternehmungen 325 380
(21 780) M., Verkehrsanstalten 142 910 (138 910) M.,
allg. 34 710 (33 910) M., Schulen 1 078 070 (1 034 030)
M., Krankenhäuser-Verwaltung 107 094 (104 394) M.,
Kassen, Stiftungen etc. 99 410 (99 410) M., Reserve-Fonds
000 (17 000) M., Gemeindeverwaltung 4280 M.,
sonstiges 6815 (6765) M.

Insgesamt in Einnahmen und Ausgaben 2 882 900
M. gegen 2 698 000 Mark im Vorjahre.

Die
außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben
zu sich folgendermaßen zusammen:

Einnahme: Kapitalrückzahlung 1650 (1600) M.,
außerordentliche Einnahmen 4 800 000
900 000 M.; Ausgabe: Aus 1917: 31 038 M.,

Kapitalrückzahlung 1650 M., andere außerordent-
liche Ausgaben 4 788 916 M.

Schlutz

stellt sich demnach folgendermaßen:
Ordentliche Einnahmen u. Ausgaben 2 882 900,
gegen das Vorjahr mehr 184 900 M., außerordent-
liche Einnahmen und Ausgaben 4 801 650, gegen
das Vorjahr mehr 50 M.
Vorgeschlagen und in erster Lesung genehmigt
wird.

Die Steuerfrage

zu belassen wie im Vorjahr.
Die weitere Tagesordnung wird ausgefüllt mit
Beschlägen über unordentliche Grundstücksflächen-
ausgleich-Gesetze und Kassen-Einkassungen.
Erwähnung verdient lediglich die Genehmigung
eines Abkommens zwischen der Stadt und Eisen-
bahn- und Kleinbahndirektion über den Ausbau
des Bahndammweges zwischen Fürstenauf- und
Sophienstraße. Der Weg ist jetzt in einem ge-
radezu jämmerlichen Zustande. Er soll bis spä-
testens 3 Jahre nach Kriegsende ausgebaut werden.
Fische und Kleinfische werden an die Stadt einen
einmaligen Zuschuß von je 10 000 M. leisten. Die
Gesamtkosten des Ausbaus werden auf 33 700 M.
veranschlagt.
Schluß der öffentlichen Sitzung 5 1/2 Uhr, danach
geheime Sitzung.

Herford und Minden- Ravensberg.

23. Februar.

In der Leidenszeit.

In aller Stille, ohne daß wir es recht merken,
sind wir wieder in die kirchliche Leidenszeit hin-
eingesunken. Früher war dieser Übergang von
Festnacht zu Lichterfest sehr bemerkbar. Wir
kamen vom Trubel und lauten Lärm der Welt her.
Jetzt in der Kriegszeit ist es anders. Wir haben
jetzt immer, das ganze Jahr hindurch, Leidenszeit.
Aber gerade deshalb will uns die kirchliche Pas-
sionszeit auch diesmal wieder etwas Besonderes
sein. Sie will uns erneut nachdrücklich auf den
großen starken Führer und Gefährten hinweisen,
den jeder einzelne von uns, den unser ganzes Volk
so nötig hat. Und je rarer der Fähr, je schwie-
riger der Weg ist, um so enger wollen wir uns
an diesen Gefährten und Führer anschließen. In
Jesu Begleitung wandern wir wieder in dieser
Zeit hinaus nach Jerusalem, nach Golgatha. Un-
ser menschliche Natur möchte sich wohl dem Leid
entziehen. Petrus rief seinen Meister ins Ohr:
„Herr, schone deiner! Das widerfahre dir nicht!“
Bequemlichkeit und Gemüt wollen uns vom Leid
zurückhalten. Doch wir wollen mitten im Leid
ruhig und entschlossen vorwärts schreiten, unsern
Meister und Herrn folgend. Vielleicht wird in
Zukunft der Weg noch rauh und noch schwerer.
Wir wollen nicht verzagen. Wir wollen hinführen
nach Gethsemane und Golgatha. Schlummer kann
unser Leid nicht werden, als wie es dort ertragen
ist. Wir wollen hinführen auf unsern Gefährten
und Führer, der uns noch enger mit dem Vater
im Himmel verbindet. Wir wollen treu und
selbstlos unsern Weg vorwärts gehen und uns
nicht durch fürchte Leute, die uns in die Ohren
rufen, vom Weg der Pflicht abbringen lassen.
Vorwärts mit Gott! Der Glanz der Osterzeit, der
uns von Herlichkeit und Gnade Kunde gibt,
strahlt von fern her in unsere Augen. Christen-
menschen sind siegesgewiß und getrost mitten im
Leiden. Die Jünger Jesu kämpften ihren Lebens-
kampf ruhig und entschlossen. Droht uns unsere
Kraft zu versagen, so ruft uns unser Gefährte und
Führer zu:

Fähst du auch zu schwer, ich geh' voran, ich steh'
auch an der Seite, ich kämpfe selbst, ich brech'
die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser
Knecht, der still mag stehen, sieht er voran den
Feldherren gehn.

m. Ein kampfverwandiger Freund Herfords, Prof.
fessor Dr. Boord, der Konservator der Sammlungen in
der Königl. Kunstabteilung und herborbringer
Kemer auf dem Gebiet der christlichen Kunst ist am
20. Februar in Düsseldorf gestorben. Er überreichte am
24. Juni 1909 im Namen des rheinisch-westfälischen
Kunstvereins in Düsseldorf das von dem im Jahre ge-
fallenen Künstler von Bodmann modellierte Eisen-
brenn-Modell der Stadt Herford als Geschenk. Im
Gemeindeverein trat er auch schon als Redner unter
großem Beifall auf. Sehr interessiert ihn die alten
Gebäude in Herford, namentlich die kleinen Häuser im
Stadtwilde Johannis-Brüderstraßen-Gebiet. In einem
Nachruf in der „Allg. Zeitung“ heißt es: „Düsseldorf
verliert in Boord einen feinsinnigen Kunstgelehrten von
ruhigem, reinen Urteil, der im Gegensatz zu manchen
modernen Kunstgelehrten alle aufdringliche Reflektier-
ung verwarf.“

— Stadtschlüter Müller ist zum Schiedsmann
einstimmig wiedergewählt.

— Dankenswerte Stiftung. Die Fabrikanten
Karl u. Ernst Vof haben der Stadt 10 000
Mark vermacht mit der Bestimmung, daß die
Zinsen davon für Kinder gefallener Herforder
Kriegsteilnehmer verwendet werden sollen. Sind
unterstützungsbedürftige Kinder nicht mehr vor-
handen, soll das Einkommen aus der Stiftung
den hiesigen Krankenhäusern zufließen. Hoffent-
lich wird die sehr dankenswerte Spende anregend
auf recht viele andere Herforder Unternehmer.
— Städtischer Kinderhort. Der mit Unter-
stützung der Stadt eingerichtete Kinderhort er-

weist sich schon heute als eine sehr segensreiche
Einrichtung. Schon finden 75 Kinder darin wäh-
rend ihrer Abwesenheit vom Elternhause Pflege
und Aufsicht, und zu Ostern sind bereits 25 Kinder
neu angemeldet. Hoffentlich lassen sich die Wünsche,
welche gestern von dem Stadtschlüter vorge-
tragen wurden und die ganz in unserm Sinne
liegen, nach Einrichtung von Kinderhorten auch
in den Feldmarken bald verwirklichen. Die drin-
gende Notwendigkeit dafür wird von jedem Volks-
freund bejaht. Daß der Magistrat diesen Bestre-
bungen das allerwärmste Interesse entgegenbringt,
hat gestern Oberbürgermeister Basse wiederholt
versichert.

— Neue Erhöhung der Kohlenpreise? Die
Kuhrechen sind an den Handelsminister heran-
getreten, um für die am 1. April 1918 beginnende
neue Abschlußperiode einen weiteren Aufschlag
auf die Verkaufspreise zu erlangen.

m. Nachprüfung der Kartoffelbestände. Aus dem
Rathaus wird uns geschrieben: Die Kartoffelbestände
der einzelnen Haushaltungen werden jetzt nachgeprüft
um festzustellen, ob nicht ein zu schneller Verzehr statt-
gefunden hat. Den Haushaltungen, welche zu viel Kar-
toffeln verbraucht haben, wird der Restbestand genommen
und wöchentlich zugestellt. Nach den gesetzlichen Bestim-
mungen ist auch ein zu schneller Verbrauch der Kar-
toffeln unter Strafe gestellt.

— Die Anstellung eines Magistrats-Messors,
zunächst auf 5 Jahre, ist gestern von den Stadt-
verordneten beschlossen worden.

— Die städt. Steuern werden voraussichtlich
im kommenden Etatsjahr keine Veränderung er-
fahren. Der Voranschlag der Kammereinfasse ist
auf denselben Sähen aufgebaut wie im Vorjahre.

a. Volks-Symphoniekonzert. Am 23. Februar des
Abends, den Geiger Leopold Premschlag, liegen uns glän-
zende Besprechungen aus allen großen Städten Deutsch-
lands vor. Ueber ein Berliner Konzert der Königl. Kapelle
unter Richard Strauß lesen wir: „Leopold
Premschlag spielte das Violinconcert von Beethoven und
erzielte daher einen hier beinahe ungewöhnlich großen
Erfolg. Sein wunderbarer runder und weittragender
Ton, seine hervorragende Technik und seine echt-
musikalische Wiedergabe des herrlichen Werkes, entzückten
die Zuhörer.“

n. Luther-Abend. Auf den Luther-Abend des Evangel.
Bundes am morgigen Sonntag, 24. Februar, abends
8 Uhr im Gv. Vereinshaus machen wir hiermit nochmals
auch an dieser Stelle aufmerksam. Wie das verdienst-
volle Bestreben des rührigen Herforder Zweigvereins,
für sehr niedrige Eintrittsgeld allgemeine verständliche
Vorträge von beachtenswerter Höhenlage jedermann zu-
gänglich zu machen, bisher stets und lehrreich in steigendem
Maße von Erfolg gewesen ist, so wird voraussichtlich auch
an diesem Abend die Beteiligung eine sehr große sein.
Das um so mehr, als der Hauptredner des Abends, Herr
Hr. Hammerich-Wieseler hier wohlbekannt und be-
sonders geschätzt ist und einen Vortragsgegenstand von
hoher Gegenwartsbedeutung gewählt hat.

Lippische Fürstentümer.

Vad Salzkufen, 22. Febr. Der Magistrat macht
bekannt: Infolge des ständigen Verkehrs zwischen
Herford und Salzkufen haben wir mit dem Ma-
gistrat Herford die Vereinbarung getroffen, daß
das hiesige Notgeld von der städtischen Sparkasse
und Stadtkasse in Herford und das Herforder
Notgeld von der städtischen Sparkasse und Stadt-
kasse in Salzkufen eingelöst wird. Die Bürger-
schaft wird daher gebeten, das Herforder Notgeld
auch hier in Zahlung zu nehmen und es bei der
hiesigen Stadtkasse und Sparkasse einzuwechseln.
Nach der Einlösung des Herforder Notgeldes bereit.

Verantwortlich für Text und Interatent
H. Kühle, Herford

Gold- und Silber- Ankaufsstelle in Herford.

Annahme: Bäckerstr. 11 (Goldschmied J. Weihe)
Von der Reichsbank wird nunmehr durch die
Goldankaufsstellen auch

Silber angekauft.

Angenommen werden alle silbernen Stücke, sowie
vergoldetes Silber zu einem Einheitspreise von
13 Pfennig für 1 Gramm. Versilberte Gegen-
stände sind vom Ankauf ausgeschlossen. Da das
Silber zu dem augenblicklich hohen Kurs im Aus-
land verkauft werden soll, fällt auch die Abgabe
von Silber unsere Wehrfähigkeit durch Besse-
rung der Valuta.

Auch Gold wird weiterhin angenommen.

Mehr als je gilt in dieser Entscheidungsstunde
das Wort: „Alles Gold dem Vaterlande.“

Alle Ablieferungen von Gold und Silber er-
folgen von jetzt an täglich von 3 Uhr an im Laden
des Herrn Goldschmied Weihe, Bäckerstr. 11.

Anzahlung der Beträge Montag und
Donnerstag zwischen 3—5 Uhr im Rat-
haus, Zimmer Nr. 57.

Photograph. Atelier K. Müller, Tribenstr. 12
übernimmt sämtliche Arbeiten von Amateuren, Entwürfen,
Retuschen, Verstärken, Abschwächen, Vergrößerungen u. Abzüge
zu normalen Preisen.
Aufnahmen jeden Tag, 9 Uhr Morgens, Sonntags bis 6 Uhr Nachm.
Auf Bestellung auch Aufnahmen aus dem Haus zu
billigem Preise.

Heimatsspende für das Westfälische Rote Kreuz 1918.

Es ist das erste Mal seit der Mobilmachung, daß wir
unsere allgemeine Bitte um Geldzuwendungen wieder-
holen müssen. Unser Rotes Kreuz mit seinen Aufgaben
ist in dem Weltkrieg, der sich über jedes menschliche Maß
und jede vorjüngliche Berechnung hinaus entwickelt hat, zu
einer übergroßen, wenn auch mit Freude aufgenommenen
Bürde auf den Schultern jener angewachsen, die sein
Zeichen schmückt. Ueber drei Kriegsjahre arbeitsvoller
und segensreicher Tätigkeit haben nunmehr die Zueig-
vereine vom Roten Kreuz und die Vaterländischen
Frauenvereine hinter sich. Sie wollen dafür von ihren
Landesleuten keinen anderen Dank, als die Mittel, um
weiterhin in noch größerem Umfange und noch besser
als bisher helfen zu können. Selbst wenn die nächsten
Monate uns den Frieden bringen sollten, warten ihrer
noch außerordentliche Aufgaben, zu deren Bewältigung
große Summen erforderlich sind. In der Zusammen-
gehörigkeit ihrer Betätigung bitten sie gemeinsam um
eine Spende.

Jede Gabe wird ihnen beiden zu gute kommen.
Die Provinzialstelle vom Roten Kreuz,
Häufel zu Bentheim und Steinfurt
Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen
Frauenvereine Westfalens
Karl Prinz von Ratibor und Gorbey
Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz
für Westfalen.

Als Sperrtag für die Heimatsspende für das West-
fälische Rote Kreuz 1918 ist in der Stadt Herford der
Donnerstag, den 28. Februar 1918

bestimmt. An diesem Tage werden Schenkungen der
oberen Klassen des Bzums mit vom Magistrat behei-
tigten Sammelbüchern von Haus zu Haus gehen.

An alle Männer und Frauen richten wir die freund-
liche Bitte, zu dieser Spende eine Gabe beizutragen. Auch
die geringsten Gaben sind willkommen.

Sammelstellen sind in der Kammereinfasse und der
Stadtparkasse eingerichtet.

Herford, den 20. Februar 1918.
Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.
Basse, Oberbürgermeister.
Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Herford.
Frau Marie Gölper.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Februar bis 21. Februar 1918
wurden bei uns gemeldet: a) als gefunden: 1 Verle-
handelsbüchsen mit Inh., 1 Mähdrescher, 5 Porte-
moinais mit Inh., 1 silberne Dose, 1 größerer
Geldbetrag in Papier, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Paket
mit Näh-Altenfilzen, 1 Kinderleiterwagen; b) als ver-
loren: Mehrere Portemoinais, 1 Brieftasche mit grö-
ßerem Geldbetrag.

Herford, den 22. Februar 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Landwirte baut Delfrüchte!

Bei dem großen Fettmangel ist der Anbau
von Delfrüchten dringend notwendig. Es werden
daher Anbauverträge für

Commer-Delfrüchte

durch uns getätigt und bitten wir hiernach weit-
gehendsten Gebrauch zu machen. Den Delfrücht-
anbauern werden folgende Vorteile gewährt:

1. Abnahmepreise für geerntete Delfrüchte:

	für den Zentner
Sommerrüben	Mk. 41.50
Sommerraps	42.50
Mohn	52.50
Leinsaat	37.—
Leindotter	37.—
Weißer Senf	37.—
Sonnenblumen	34.—

Bei weißem Senf wird außerdem eine Drosch-
prämie von Mk. 5.— für den Zentner gewährt.

2. Es werden 40 Pfund Ammoniat auf den Morgen gewährt.

3. Dem Anbauer steht das Recht zu, von der ab-
gelieferten Menge 40% Delfrüchten, bei Lein-
dotter und Mohn 50% der gleichen Art zu
billigen Preisen zurückzukaufen. Für Senf
wird Kapseln geliefert.

4. Je nach der abgelieferten Menge wird den
Landwirten Speiseöl für den eigenen Bedarf
zu billigen Preisen geliefert bzw. Delfaat zur
Erzeugung von Del für den eigenen Haushalt
belassen.

5. Es wird eine Flächenzulage von Mk. 25.— für den Morgen gewährt, vorausgesetzt, daß mindestens geerntet und abgeliefert werden:

Rüben und Mohn 1 1/2 Ztr. pro Morgen
Leindotter und Senf 2 „ „

Für jeden weiteren Doppelpentner der vom
Hektar der Anbaufläche durchschnittlich gerechnet
abgeliefert wird, werden für Leindotter und
Senf Mk. 25.—, für Rüben und Mohn Mk.
33.— außer dem gesetzlichen Höchstpreis gewährt,
jedoch darf die Flächenzulage für den Hektar
der Anbaufläche durchschnittlich gerechnet Mk.
200.— nicht übersteigen.

6. Die Ausfaat wird auf Grund eines getätigten Anbauvertrages geliefert und billigt berechnet.

Alle Auskünfte über Anbauverträge, Saat-
bezug, Kulturmaßnahmen etc. werden durch die

Westfälische
Central-Genossenschaft
Münster i. W.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Glanzender Sonntags-Familien-Spielplan!

Jugendliche und Kinder haben Zutritt!
Nur 1 Tag! — Nur 1 Tag!

Unser grosser Detektiv

Ben Kabara

Der Messerwerfer.

Aus den Akten eines Kriminalkommissars.
Kriminalkommissar ERNST,
der scharfsinnige Detektiv,
Herr Mogens Enger.

5 Akte! — 5 Akte!
Seltener bietet sich den Zuschauern soviel Spannung, eine Ueberraschung folgt der anderen und immer neue Schwierigkeiten eröffnen sich dem Kriminalkommissar Ernst, bis es ihm endlich gelingt, das ganze Lügengewebe zu zerreißen und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen!

Bilder lehrreichen und heiteren Inhalts
vervollst. den hervorragenden Spielplan!

Erwachsene und Jugendliche:

1. Pl. 1.—, 2. Pl. 0.80, 3. Pl. 0.60 Mk.

Kinder:

1. Pl. 0.80, 2. Pl. 0.60, 3. Pl. 0.50 Mk.

Brinkmann's Konzertsaal.

Sonntag, den 24. Februar 1918, abends 8¹/₂ Uhr:

Konzert.

Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg.

Stadt. Volks-Symphonie-Konzert

Herford

Mittwoch, den 27. Februar, abends 7 Uhr pünktlich,
im Brinkmannschen Saale

Leitung: Städtischer Musikdirektor Friedrich Quest
Solist:
Leopold Premyslav-Berlin (Violine)

Orchester: Bielefeld-Salzungen.

Programm:

I. Teil.
Schumann: Manfred-Ouvertüre
Bruch: Violinkonzert g-moll op. 26
Wagner: Siegfried-Idyll

II. Teil.
Berlioz: Beethoven Cellini-Ouvertüre
Wienawsky: Faust-Fantasie für Violine und Orchester
Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre.

Numerierte Plätze à 3.— und 2.— Mk., nichtnum.
1.— Mk. im Vorverkauf bei Herrn Menckhoff, abends
0.25 Mk. Aufschlag.

THEATER-GASTSPIEL

in Brinkmanns Theatersaal (Direktion Rich. Geller)
am Donnerstag, d. 28. Februar, abends 7¹/₂ Uhr:

Sein Doppelgänger

Großer Lacherfolg!

Schwank in 3 Akten von V. Jacobson.

Vorverkauf: Kortkamp.

Evang. Bund (Zweigverein Herford).

Zu D. M. Butchers Todestag (18. Febr.):

Volksabend

Sonntag, den 24. Februar, abends 8 Uhr,
im Ev. Vereinssaale,

unter freundl. Mitwirkung des Mittl. Posaunenchores.
Vortrag von Herrn P. Sammerichmidt-Bielefeld:
„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb
es, um es zu besitzen!“

Begrüßungsansprache: P. Niemann.

Alle Evangelischen, Männer und Frauen, seien hiermit
herzlich eingeladen. Eintritt für Mitglieder des Evang.
Bundes frei, für die der ihm angeschlossenen Vereine 10 Pfg.,
für andere 20 Pfg.

Der Vorstand.

Fürstliches Kurhaus Bad Salzuflen.

Sonntag, 24. Februar, 1/4—3/6 u. 8¹/₂—10 Uhr:

Zwei Militärkonzerte

Eintrittsbedingungen wie bekannt.

Wiener Café Bad Salzuflen.

Täglich Konzert

Ab 1. Februar:

Gastspiel der Malmströms-Lilliput-Truppe

Eintritt 30 Pfg. :: Eintritt 30 Pfg.

Herminenbad Herford.

Sämtliche medizinischen Bäder, Wann enbäder,
Packungen. — — — Reinfischste Sauberkeit.

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir ersuchen die Zeichner der **sechsten
Kriegsanleihe**, die seinerzeit bei un-
serer Kasse zur freien Verfügung gezeich-
neten Stücke spätestens bis zum 25. ds.
Mts. bei uns nunmehr endgültig in Empfang
zu nehmen, andernfalls werden wir die-
selben zur Aufbewahrung und Verwaltung
:: in unser Depot übernehmen. ::

Kreis-Sparkasse.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank

Aktienkapital Mk. 14 500 000

Reserven Mk. 4 400 000

Vermittlung aller in das Bankfach
fallenden Geschäfte.

Witterungswechsel

stellen sich

Erkältungen

Ein bewährtes Hausmittel
gegen Husten und Heiserkeit

ist der wohlschmeckende

AKKER'S ABTEL-SIRUP

(AKKER-SIRUP)

Löst den Schleim und macht
die Stimme klar und rein!

Flasche mit 250 gr. Inhalt M. 3.—
550 „ „ „ 5.—
1000 „ „ „ 9.—

AKKER'S ABTEL-SIRUP (nur echt mit Namens-
zug) ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine
Schrift über Akker's Abtel-Sirup ist kosten-
los durch L. I. AKKER in Emmerich a. Rh.
zu beziehen.



Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1917 beträgt für die Feuerversicherung:

72 Vom Hundert

der eingezahlten Beträge, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäss
der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **24 Vom Hundert**.

Der Ueberschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im
§ 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Herford, im Februar 1918.

Dietrich Euscher, Spark.-Buchhalter.

Verein „Waldeck“

(Fortschrittliche Volkspartei.)

Oeffentliche

Volksversammlung.

Montag, den 25. Februar, abends 7¹/₂ Uhr, im Ev. Vereinshaus.

Vortrag:

Frieden und Freiheit.

Redner:

Reichs- und Landtagsabgeordneter Hopsch-Berlin.

Wir laden zu dieser Versammlung alle Männer und Frauen unserer
Heimat ein.

Lichtspielhaus „Wittkind“.

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Sonabend, Sonntag und Montag

STUART WEBBS

(Herr Ernst Reicher)

Der Todesstern

4 Akte! :: 4 Akte!

Die geheimnisvollen Begebenheiten auf
einer Sternwarte deckt Stuart Webbs
unter grossen Schwierigkeiten auf.

Das spannendste Kriminaldrama!

Alles umsonst!

Ein lustiges Filmstück in 3 Akten mit
Pepi Lund,
dem beliebtesten Operettenkomiker des
Metropol-Theaters-Berlin in der Haupt-
rolle.

Sonabend und Montag als **Einlage**:

Durch!

Sensationsdrama in 3 Akten.

Lo Vallis und Julius Brandt vom
Central-Theater, Dresden, in den Haupt-
rollen.

Dienstag, den 26.,
Mittwoch, den 27. und
Donnerstag, 28. Februar:

Persönliches Gastspiel

des Meisterregisseurs

Herrn Harry Piel

in seinem

Der Todessprung mit dem Auto.

— Verstärktes Orchester! —

Wohnung

von 3-4 Räumen für ein
junges Ehepaar zu sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 5140 an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Bruchladen

für den Verkauf
und Gesangs-
verkauf hier
in sauberster Ausführung Fr. Kühle.

Wer leiht

strebsamem Kaufmann

6000 Mark

zur Gründung einer eigenen

Erfindung? Angeb. unter Nr.

5128 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, den 26.

Februar 1918, nachm. 1 Uhr,

läßt Landwirt Klostermeier,

Nr. 1 Falkendiek, unter-

halb der Anstalt Homburgsberg,

zirka 60 Hanten Brennholz,

wovon für vieles zu Wohnen-

geräten eignet, meistbietend

gegen Kredit verkaufen.

Falkendiek, den 21. Febr. 1918.

Krüger.

Zu verkaufen:

1 gebrauchte Singer-Schneider-

maschine, 1 große Tischlampe

für Petroleum und Elektrisch

eingelichtet, 1 elektrische Tisch-

lampe (Nesting), 1 gr. Spiritus-

Öllampe, 1 Kinderstuhl, 1

u. 1 Tischchen 1 Leiter-

wagen. Zu erfragen unter

Nr. 5126 in der Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Hopsch-Berlin.

Wir laden zu dieser Versammlung alle Männer und Frauen unserer

Heimat ein.

Der Vorstand.

Neu eingetroffen:

Kaffeebrenner 1.1¹/₂ u. 2 Pfd.

gusseis. Kochtöpfe

email. Kochgeschirre

Töpfe mit und ohne Ring

Picklerplatten von 3.50M. an

Dezimalwagen

Gewichte — Dreifüße

Carl Dürkopp, Lübbertstraße

Grundstück-Derkauf.

Erteilungshalber soll die

Befügung Lübbertstraße 1

bestehend aus Wohnhaus, Scheune u. Hof-
raum in Größe von 267 qm verkauft oder
vermietet, evtl. auch die angrenzende Be-
fügung Lübbertstraße 2, bestehend aus
Wohnhaus und Garten in Größe von
1495 qm verkauft werden. Die Befügungen
liegen an 3 Straßen Fronten u. eignen sich
besonders als Geschäftslage.

Auskunft erteilen:

Carl Benzen,

Bifonsstraße 13.

Otto Cramer,

Lübbertstraße 2.

Wir suchen

verläßl. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und
ohne Geschäft, bequeme Unter-
breitung an vornehmten Häusern.
Besuch durch uns kostenlos.
Nur Angebote von Selbstgeiz-
tümern erwünscht an
den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufszentrale,
Köln a. Rh., Freienplatz 16

Schmiedeeiserne

Kochherde

empfiehlt

Wilh. Vormbusch,

Kennstraße.

Blaue

Kastenwagen

empfiehlt

Wilh. Vormbusch,

Kennstraße.

Zweirädriger

Handwagen

zu kaufen gesucht.

Gertrudstraße 16.

Ein gut erhaltenes

Kutschwagen

(Salverbeck) zu verkaufen.
Nachz. in der Geschäftsst.
d. Zeitung unter Nr. 5120.

Steckrüben

hat abgegeben

Obstbau-Verband,

Elberfelderstraße 6.

Ein gut erhaltenes

Piano

zu verkaufen. Nachfragen bei

Rob. Formel, Auktionator,

Dollardstraße 49.

Ein Pianino

zu verkaufen.

Nachz. unter Nr. 5118 in

der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Belche Möbelfabrik

nimmt circa

500 Tischplatten

in Auftrag.

Carl Eidmeyer,

Korbmöbelfabrik, Stützbergstr. 8.

Kaninchen

aller Rassen

auch Jungtiere (belg. Riesen,
blaue Wiener, Silber, Hermelin
u. a.) zu verk. Groß, Bestand,
dah. reiche Ausw. Transport-
fähige als Zucht- u. Mastfärsen
geeign. u. billigt mitgeliefert.
Preisliste geg. 10 Pfa. Nachporto.
Kleintierzucht „Meide's Hof“,
Niederwartha Bez. Dresden.

Für Ziegen

zum Schlachten und auch
milkgebende zahle ich die
höchsten Preise.
Julius Wils. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Mein Fernsprecher

Nr. 655

ist wieder

hergestellt.

Zahnarzt Hoffmann,

Kurfürstenstr. 14.

Hilfsdienstleistungen

Arbeitsamt

Waisenhausstr. 1.

Gesucht werden:

30 Haus- u. Küchenmäd-
chen zum 1. April, 100
Mädchen nach Salzuflen
100 Munitionsarbeiterin-
nen.

Für eine größere Möbel-
fabrik.

Borarbeiter

ge sucht. Kriegesbeschäftigte
vorzuz. Ausführl. Besch-
reibungen unter W. K. 5147 in
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für meine Stanzerei
ich einen zuverlässigen, in-
geren, fröhlichen
ARBEITER.
Oscar Hentschel,
Brüderstraße 11.

Wir suchen zu Ostern ein

kaufm. Lehrling

Herforder Zeitung
für Stadt u. Land.

Eine perfekte

Kleberin

auf Düten sofort als
hierin gesucht.

W. Cordes,
Bünde i. B., Kartonnagenfabr.

Suche auf sofort für me-
schwerer nach Bremen
tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen.

Frau J. Löwenstein

Bügelstraße 5.

Suche zum 1. April ein tüch-
tiges Mädchen

für Haus und Küche.

Frau Wienthof

Alter Markt 10.

Suche zum 1. April

ordentliches

Mädchen

für Küche und Haus.

Färberei Schulte

Kennstr. 9.

Ich suche für sofort ab

1. April in gute Stellung ein
erfahrenes

Erstmädchen

für Küche und Haus. Desgleichen
ein

Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren. Besten-
falls auch in der Küche ange-
lehrt. Angebote mit Zeugnis
abg. an Frau Mag. Rod

Bielefeld, Niederstraße 4

Besseres

Hausmädchen

für herrschaftlichen, kinderlosen
Haushalt zu möglichst baldiger
Eintritt gesucht. Angebote mit
Zeugnissen und möglichst ein
Bild zu richten an
Frau Wulle, Essen,
Kaiserstr. 66, post.

Ein tüchtiges gewandtes

Hausmädchen

zum 1. April oder spä-
ter gesucht.

Frau Fritz Weinberg

Augustastr. 10.

Schüler

finden zu Ostern freundliche,
wissenhafte Aufnahme.
In erfragen unter Nr. 5118
in der Geschäftsstelle dieser Ztg.